

DAS RETRO-INTERVIEW

mit *Sylvie Engelmann*



Sylvie Engelmann

Bereits im letzten SigiGötz-Entertainment (#24) unterhielten wir uns mit Sylvie Engelmann, die in den späten 70er Jahren in vielen Kurz- und Spielfilmen des europäischen Erotikkinos mitgewirkt hat. Für den zweiten Teil unseres Gesprächs gehen wir ganz konkret auf ihre Filmkarriere ein – und übergeben dafür an Dominik Zahorka.

Frau Engelmann, Sie hatten in den 70er Jahren viele Engagements in der florierenden Erotik- und Pornofilmbranche...

Aber für mich waren das nur Jobs, denen ich keine Bedeutung beigemessen habe. Es hat mich damals einfach nicht besonders interessiert. Das ist wohl auch der Grund, warum mir vieles nicht mehr so präsent ist. Ich war zu dieser Zeit heroinabhängig, weshalb ich das Geld, das die Filme mir einbrachten, dringend benötigte.

Aber vielleicht können Sie ja doch ein bisschen über Ihre Filme erzählen. Über die großen Namen der Branche, wie Hans Billian, Gunter Otto und Jürgen Enz?

Vor allem an Hans Billian erinnere ich mich sehr gerne zurück. Er war merklich anders als seine Kollegen. Er war menschlicher, kümmerte sich um jeden einzelnen Darsteller und strahlte eine Ruhe aus, die sich aufs ganze Team übertragen hat. Es war ein äußerst angenehmes und entspanntes Arbeiten mit ihm, und es kam nie der Streß auf, den ich bei den Produktionen anderer Regisseure zum Teil erlebt habe. Er war ein echter Könnler, sehr flexibel, und sein kreativer Geist hat mir imponiert!

Extrem negative Erinnerungen habe ich hingegen an die Arbeit mit Jürgen Enz bei seinem Spielfilm *AUS DEM TAGEBUCH EINER SIEBZEHN-JÄHRIGEN* (1979), der schon ein furchtbar depressives Drehbuch hatte und auch gut meine persönliche Lage damals widerspiegelt, als ich keinen festen Wohnsitz hatte. Man hat mich in dieser Produktion wie in keiner anderen an meine Grenzen gezwungen und auch die Atmosphäre am Set war erdrückend – wie das fertige Produkt! Wir haben jede Szene zweimal gedreht, einmal soft für die „normalen“ Kinos und danach die harte Pornofassung.

Mit Gunter Otto konnte man meist gut arbeiten. Er war nur etwas anstrengend, oft laut und machte Druck, was besonders den männlichen Darstellern zu schaffen machte. Auch hatte man immer Probleme bei ihm, hinterher die Gage zu bekommen, da nach Drehschluß meist kein Geld mehr da war und es oft bis zum nächsten Engagement dauerte, bis man ausbezahlt wurde. So holte ich mein Geld auch schon mal direkt in seiner Grünwalder Villa ab!

Und mit Franz Marischka haben Sie auch gearbeitet?

Mit ihm verband mich eine jahrzehntelange, nicht ganz einfache Freundschaft. Obwohl Marischka

mich einerseits förderte und mir viele Rollen verschaffte, hat er mich andererseits auch absichtlich klein gehalten, damit ich nicht zu erfolgreich werde, und er mich dadurch eventuell verlieren könnte. Sein Frauenbild und sein Verhältnis zu Frauen war leider, naja, „sehr besonders“. Er hat mir auch einige Sachen regelrecht versaut. Man war damals in den Produzentenkreisen der Ansicht, daß ein Mädchen wie ich, das nebenbei anschaffen ging, keine Probleme mit der „Produktionscouch“ haben dürfte. Marischka hat das unterstützt und man war verdutzt bis verärgert, als ich mich weigerte, auf Option für eine Filmrolle mit jemandem ins Bett zu gehen. Eine solche Erfahrung machte ich zum Beispiel beim Casting für die EIS AM STIEL-Filme. Meine Rolle hat dann Sybille Rauch bekommen.

Dafür spielten Sie im SCHULMÄDCHEN-REPORT.

Ja, in den beiden letzten Teilen (dem zwölften und dreizehnten) unter der Regie von Walter Boos. Ich fand mich dann auch gleich als Pin-Up auf dem Filmplakat. Besonders gerne erinnere ich mich an Ulrich Beiger, der im zwölften Teil meinen Vater spielt und mich vor einem lüsternen französischen Austauschschüler zu bewahren versucht. Bei ihm merkte man gleich den Unterschied zu den Laiendarstellern, mit denen ich sonst zu tun hatte. Diese Mischung von unnahbar und doch wieder so verwandt hat mich fasziniert. Ich hatte ja auch eine Nacktszene mit ihm. Für den Vollprofi Beiger war das kein Problem, aber komischerweise für mich: vor einem großen Film- und Fernsehstar wie ihm, nackt aufzutreten, als hätte ich mich für ihn fremdgeschämt. Was vielleicht auch damit zusammenhängt, daß ich mich persönlich damals furchtbar häßlich fand und nicht verstehen konnte, was alle so sexy an mir fanden. Auf jeden Fall waren die SCHULMÄDCHEN-REPORT-Filme ein Riesenerfolg, vor allem auch in Amerika, wo ich, wie ich erfahren konnte, heute noch viele Fans habe.

Was können Sie noch über andere prominente Darsteller erzählen, mit denen Sie vor der Kamera gestanden haben, wie Peter Steiner, Rosl Mayr oder Josef Moosholzer?

Peter Steiner war meist auf den Regisseur fokussiert und hat sich weniger mit uns, den anderen Schauspielern, beschäftigt und später ja auch von seinen Sexfilmen distanziert. Franz Marischka hat

mich nach Jahren mal zu ihm mitgenommen, als er mit seinem *Theaterstadl* groß im Fernsehen rauskam. Steiner wollte aber mit niemandem aus seiner Sexfilmvergangenheit in Verbindung gebracht werden – das war noch, bevor das Privatfernsehen sich auf diese Filme stürzte. So kam ich als Besetzung für seine Bühne nicht in Frage. Ich fand so ein Verhalten schon immer sehr merkwürdig, aber jeder muß selbst entscheiden, ob er zu seinen „Jugendsünden“ steht oder nicht!

Die Rosl Mayr hab ich geliebt, sie war mein großes Vorbild. Ich hab mir damals immer gedacht: wenn ich mal alt werde, dann will ich so sein wie die Rosl! Sie hatte es faustdick hinter den Ohren, war nie um eine derbe Anmache den männlichen Teamkollegen gegenüber verlegen: ein echtes Original, eine „Verbaldomina“ (als welche ich mich auch selbst bezeichne), wie ich sie so in meinem Leben selten getroffen habe. Einmal hatte sie eine extrem komische Szene zu spielen, in der sie einen Dildo streicheln sollte, und wir mußten uns alle in die Fäuste beißen, um nicht laut loszulachen. Sie hat sich auch gerne an den Busen fassen lassen. Ich erinnere mich an einen skurrilen Moment, als Rosl und ich vom Produktionsfahrer abgeholt wurden und sie sich beim Anlegen des Sicherheitsgurtes absichtlich so blöd angestellt hat, daß eben doch einer der jungen Produktionsassistenten ihr um die Brust rum den Gurt anlegen mußte. Sie hat mir dann zugezwinkert...

Josef Moosholzer war dagegen ein Wichtigtuer, der am Anfang seiner Karriere seine privaten Betthasen den Produzenten angedient hat, und so nach und nach zu einer Komparsenagentur und später zu den Filmrollen in den Sex- und Unterhaltungsfilmen kam. Weil er auch mir einige Filmrollen verschafft hatte, glaubte er, er könne meinen Chef spielen. Er war ein äußerst verbissener Mann und für Späße gar nicht zu haben. Er hatte aufgrund seiner Körpergröße einen eindeutigen Napoleon-Komplex und stand auch ziemlich unter der Fuchtel seiner Frau Ingeborg, mit der er die Agentur geführt hat. Wenn die beiden ein Set betraten, wurde sofort getuschelt: „Schau mal, wie die wieder daherkommen, wenn sie hinter ihm herläuft und du schaust von vorn drauf, dann sieht’s aus wie bei den Daltons.“

1978 haben Sie den wohl wichtigsten Film Ihrer Karriere gedreht: EKSTASE – PROZESS GEGEN DIE SATANSMÄDCHEN, eine Pseudo-Dokumentation mit Horrorfilmeinlagen unter der Regie von Rolf Olsen. Sie spielen eine Angeklagte in einem Prozeß gegen eine Bande von

Satansjüngerinnen, die bei ihren schwarzen Messen auch Menschenopfer gebracht haben.

Das war meine größte Spielfilmrolle, mit den meisten Drehtagen überhaupt. Da war ich dann auf einmal in einer anderen Liga, was mein Ego ungemein gestärkt hat, und ich habe mir gesagt: Jetzt mußt du zeigen, daß du spielen kannst! Und mir wurde bewußt, daß ich es kann. Ich konnte bisher nachvollziehen, verliebt zu sein, geil zu sein etc., aber eine Angeklagte zu spielen, die sich vor Gericht wegen Satanismus zu verantworten hat, das war schon eine ganz andere Nummer. Und das nach Filmen wie DER EXORZIST oder DAS OMEN, nach denen ich selbst nächtelang nicht schlafen konnte – und plötzlich spielte ich selber in sowas mit.

Olsen war sehr cholerisch, konnte furchtbar aus der Haut fahren, wenn etwas nicht in seinem Sinne klappte. Mit Lob hat er nicht um sich geworfen, was man im besten Fall nach einer Einstellung hörte, war: „Ist im Kasten.“ Ich erinnere mich an einen Drehtag in der heutigen Reitschule. Auf dem Plan standen die Szenen der schwarzen Messe, in denen wir uns nackt und stark alkoholisiert unserem gefährlichen Ritual hingaben. Olsen war mit dem Dreh sichtlich überfordert und einige Leute kassierten einen deftigen Anschuß. Er schaukelte sich in eine unglaubliche Erregung hinein und ließ sich dann mit voller Wucht in seinen Regiestuhl fallen, der unter ihm zusammenbrach. Auf das schallende Gelächter aller Beteiligten hin wurden wir von einem Regieassistenten des Raumes verwiesen, um Olsen vor einem Amoklauf zu bewahren. Es war unbeschreiblich! Wir rechneten alle damit, daß der Drehtag gelaufen war, doch nach etwa einer Stunde hatte er sich beruhigt und wir konnten weiterdrehen. Der Film hatte dann leider eine sehr schwierige Vermarktungsgeschichte und kam wegen der dazugefügten Dokumentarszenen zuerst nicht durch die FSK und lief dann nur in einer stark gekürzten Sexfilmfassung in wenigen Kinos. Ich erinnere mich, daß ich damals nach Ingolstadt fahren mußte, um ihn zu sehen. Erst dieses Jahr konnte ich EKSTASE nach 35 Jahren wieder sehen und finde ihn in dieser kompletten Fassung (VHS von Toppic) sehr gut!

Was folgte für Sie in den 80er Jahren, als die Sexfilmwelle langsam abflaute?

Ich habe damals noch einen Film in Hongkong gedreht mit dem Titel *Die Skandalreporterin*. Da

ich zu dieser Zeit bereits das Hardcoregeschäft hinter mir gelassen hatte, kam dieser Actionkrimi für mich eigentlich wie gerufen. Aber offensichtlich versuchte man mich übers Ohr zu hauen: Als ich dahinterkam, daß man in diesen Film auch wieder Hardcoresequenzen hineinschneiden wollte, bin ich kurzerhand abgehauen und habe das Team auf dem fast fertigen Film sitzen lassen. Was aus dem Projekt wurde, ist mir nicht bekannt. Ich drehte dann noch einige kurze Softerotikszenen z.B. für Christian Anders' DIE TODESGÖTTIN DES LIEBESCAMPS, oder die in München realisierte japanische Produktion DIE FRAU MIT DEM ROTEN HUT. Ich schaffte es zu dieser Zeit auch, vom Heroin wegzukommen und clean zu werden. 1983 durfte ich neben Gerhard Polt und Dieter Hildebrandt in KEHRAUS mitspielen. Ich hatte eine sehr schöne Szene mit Hildebrandt, der mein vom Drogenentzug noch stark geschwächtes Ego aufbaute und meine gute Bauchatmung bewunderte. Im fertigen Film war von meiner Rolle dann leider nur noch wenig übrig. Immer wieder konnte ich in den folgenden Jahren kleine Rollen in Serien wie IRGENDWIE UND SOWIESO ergattern. 1986 stand ich in einem Elvis-Musical unter der Regie von Franz Marischka zusammen mit Ursula Buchfellner und Dolly Dollar auf der Bühne. 1994 drehte ich in der Türkei den Action-Film *Im Schatten der Waffe* unter der Regie von Turan Kalle. Leider scheiterte die Fertigstellung des Projektes dann am Schnitt, den Produzenten war das Geld ausgegangen.

Zum Schluß noch die Frage: Wie steht's denn um Ihr Buch zur Burlesque-Show?

Das gestaltet sich leider schwieriger als gedacht. Ich hatte ja schon einen e-Book-Verleger. Nur konnte ich mich mit ihm nicht über die Illustrationen einigen, die er teilweise zu anstößig fand. Jetzt suche ich mir lieber einen neuen Verleger und bin dankbar für jeden Tip.

Frau Engelmann, wir danken Ihnen ganz herzlich, daß Sie sich Zeit für gleich zwei Gespräche genommen haben.

